

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 67 (1973)
Heft: 1

Artikel: Ist die "Amerikanische Allianz für den Fortschritt" tot?
Autor: Kobe, Willi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Nutzanwendung dieses Gedankens auf unser Land: Wie lange noch soll das Konflikt- und Friedensforschungs-Institut der Schweiz den Quertreibereien der Militärköpfe ausgesetzt bleiben, bevor es seine Arbeit aufnehmen kann? — Red.

Ist die «Amerikanische Allianz für den Fortschritt» tot?

Am 13. März 1971 waren es zehn Jahre her, daß Präsident John F. Kennedy das lateinamerikanische diplomatische Corps ins Weiße Haus einlud und ihm die Gründung der «Allianz für den Fortschritt» vorschlug. Diesem Jahrestag widmete die «Peruvian Times», Lima, vom 2. April 1971 eine Überschau — welcher ich die statistischen Angaben verdanke — über das von der Allianz Erwartete und schließlich Erreichte, und kam zum Schluß: «Die Allianz ist tot».

Mit großer Erwartung trat sie ins Leben. Kennedy erwartete von ihrem Wirken einen großen Fortschritt in der Besserung der sozialen Verhältnisse Süd-Amerikas. «Sie wird ein gewaltiges Gemeinschaftswerk sein, das an Größe und in seiner edlen Zweckbestimmung alles übertrifft, um die grundlegenden Bedürfnisse der amerikanischen Völker in bezug auf Wohnstätten, Arbeitsbeschaffung und Boden, Gesundheit und Schulen zu befriedigen . . . Diejenigen, die eine friedliche Revolution verunmöglichen, machen eine gewalttätige Revolution unvermeidlich . . . Laßt nochmals unsere amerikanische Revolution erwachen, bis sie die Kämpfe der Völker überall anführt — nicht durch einen Imperialismus mit Gewalt und Angst, sondern mit einem Regiment von Mut, Freiheit und Hoffnung für die Zukunft der Menschheit.»

Diesem begeisternden Beginn des Unternehmens stand nun sein zehnter Jahrestag gegenüber. Ein Offizieller des USA-Staatsdepartementes meinte, als man ihn an denselben erinnerte: «Das Staatsdepartement erblickt im 13. März keinen bedeutsamen Tag für die interamerikanischen Beziehungen». An der höchsten Informationsstelle der «Organisation der amerikanischen Staaten» nahm man von diesem Tag keine Kenntnis: «Wie sollten wir auch», frug man, «handelt es sich um den Tag der Unabhängigkeitsfeier eines Landes?» Die USA haben der Allianz in ihrem ersten Jahr eine Milliarde Dollar zukommen lassen, zusammen mit dem Versprechen, ihr während einer Dekade weitere 20 Milliarden folgen zu lassen. Allein, wenn heute an sie gedacht wird — wenn überhaupt — dann geschieht dies «nur mit Enttäuschung und Zorn». Schon 1963 wurde der USA-Chef der Allianz von brasilianischen Zeitungsleuten gefragt: «Welche Pläne hat die Allianz vor, wenn sie einmal zu fliegen beginnt?» Jedes weitere Jahr stellten Südamerikaner solche Fragen, ohne eine rechte Antwort zu erhalten. Obwohl Präsident Johnson 1965 versicherte, daß die USA die Aufgaben der Allianz nicht ver-

gessen habe, fiel sie in den letzten Tagen der Administration Johnsons aus deren Gunst und verschwand in den Tagen der Präsidentschaft Nixons vollständig aus dem Gesichtskreis der Staatsverwaltung. Man spricht auch nicht mehr von ihr in den leitenden Kreisen der «Organisation der amerikanischen Staaten» und Beobachter bemerken, daß nun «die Allianz zum Latein-Amerika von gestern gehöre».

Wie könnte es auch anders sein? «Ihr Einfluß auf die Hauptprobleme (Latein-Amerikas) wie Arbeitslosigkeit, Landflucht in die schon überfüllten Städte, die unsoziale Verteilung von Einkommen und Grundbesitz, ist kaum erwähnenswert.» Als Johnson merkte, daß trotz der Allianz die lateinamerikanischen Staaten sich nicht so ohne weiteres in die USA-amerikanischen Wirtschaftsinteressen einordnen ließen, verlor er jegliches Interesse an ihr. Könnte es anders sein, nachdem er durch seine Präsidentenjahre hindurch seine Finanzquellen immer mehr und immer erfolgloser zur Stopfung der Löcher im Budget für seinen imperialen Machtkrieg in Vietnam benötigte. So starb der USA-hörige Fortschrittstaumel der Gründerjahre der Allianz und mit ihm die Allianz selber.

Nur zwei Wirkungen blieben. Ihr Programm «weckte den Appetit auf Veränderungen in Latein-Amerika» — aber für manche an ihr Interessierte in der falschen Richtung. Kennedys revolutionärer Eifer wirkte sich in Peru, Chile und Bolivien aus. So konnte sich ein reicher Bürger von Chile gegenüber dem ehemaligen USA-Botschafter Ralph Dungan folgendermaßen auslassen: «Dieses Land befindet sich auf dem Weg zum Kommunismus und ihr seid schuld daran!»

Das andere Positive, das die Allianz auslöste, ist die spürbare Besserung der gesundheitlichen Verhältnisse in den städtischen Siedlungen Mittel- und Südamerikas, gemäß einem Bericht der «Panamerikanischen Gesundheitsorganisation». «Der Ernährungsstand besserte sich, die sanitären Einrichtungen und die Beschaffung von Trinkwasser wurden vermehrt und ansteckende Krankheiten wie Polio, Pocken und Malaria, wurden unter Kontrolle gebracht.» Auf dem Lande sieht es allerdings noch schlimmer aus. «Der dortige Fortschritt im Gesundheitswesen ist langsam.» Deshalb hat die «Panamerikanische Gesundheitsorganisation» für die Beschaffung von gesundem Wasser während der siebziger Jahre Ausgaben von 1,7 Milliarden USA-Dollar vorgesehen.

Auch in Amerika bewahrheitet sich im Geschick der «Allianz für den Fortschritt» das Schlagwort, daß man nicht beides haben kann, nämlich Kanonen und Butter. Man hat zu entscheiden, was man will. Wie lange geht es, bis die Völker so weit sind, sich für die Beschaffung von Butter zu entscheiden, weil ein Verlaß auf Kanonen ihren fundamentalsten Interessen entgegen steht?

Willi Kobe